



Aar-Bote.

Übernahmepreis 1 Mark
des Quartals, durch die Post
bezogen 1 Mark 20 Pfennig extra
Postgebühren.
Abnahmepreis 17 Pf. 10
bis April 1918.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 151

Langenschwalbach, Dienstag, 2. Juli 1918

57. Jahrg.

Ämlicher Teil.

151

Hauptstutenschau.

Am Montag, den 15. Juli findet auf dem Marktplatz zu Simsburg an der Bahn eine Hauptstutenschau mit Preisverteilung statt. Die näheren Bestimmungen sind im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer vom Samstag, den 22. Juni abgedruckt. Anmeldevordrucke sind bei mir erhältlich. Es können die Mitglieder sämtlicher Pferdezuchtvereine des Kammerbezirks, auch solche, die nicht Mitglieder des Pferdezuchtvereins sind, sofern die betreffenden Stuten für das Nassauische Stutbuch angeldert sind, an dem Preisbewerb teilnehmen.

Langenschwalbach, den 29. Juni 1918.

Der königliche Landrat.

J. S.: Dr. Inge nohl, Kreisdeputierter.

Ackerbestellung.

Nachdem die Acker bestellt sind, kommt es auf ordnungsmäßige Pflege an. Bei dem bestehenden Arbeitermangel empfehle ich den Wirtschaftsausschüssen alle in der Gemeinde vorhandenen und verfügbaren Arbeitskräfte heranzuziehen. Schüler und Schülerinnen können hierbei wertvolle Hilfe leisten.

Langenschwalbach, den 7. Juni 1918.

Der königliche Landrat.

J. S.: Dr. Inge nohl, Kreisdeputierter.

Sackstoffgarn.

Das von den einzelnen Verbrauchern benötigte Sackstoffgarn muß bei mir, nicht bei der Reichsstelle in Berlin, angefordert werden. Kreisblattbekanntmachung vom 13. Juni, Aarbote Nr. 137.

Langenschwalbach, den 29. Juni 1918.

Der königliche Landrat.

J. S.: Dr. Inge nohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Bei der Verpachtung und insbesondere bei der Versteigerung von Obshungen ist es wiederholt vorgekommen, daß die Höchstpreise wesentlich überschritten wurden. Wir machen darauf aufmerksam, daß uns die Reichsstelle für Gemüse und Obst berechtigt hat, das Eigentumsrecht an derartigen erpachteten oder erpachteten Obshungen auf andere Personen, an Kommunalverbände oder an die Bezirksstelle selbst zu übertragen. Wir haben die Absicht, bei allen uns bekannt werdenden übermäßigen Pacht- oder Versteigerungssummen ein Enteignungsverfahren auf Grund vorgenannter Ermächtigung einzuleiten.

Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß, wer Obst durch Pachtverträge oder im Wege der Versteigerung erwirbt, um es später selbst abzurufen oder in den Verkehr zu bringen, als Erzeuger anzusehen und daher bei der Veranforderung des Obstes an die von der hiesigen Preiskommission festgesetzten Erzeugerhöchstpreise gebunden ist.

Wiesbaden/Frankfurt a. M., den 19. Juni 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droegge,
Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Nr. W. 703/3. 18. R. R. A.,

betreffend Bestandserhebung von Wismut.

Vom 2. Juli 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung nach § 5* der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

Klasse 73: Wismut als Wismutmetall, mit einem Reinheitsgrad von mindestens 90 v. H. des Gesamtgewichts, ohne Rücksicht auf den Bearbeitungszustand.

Klasse 74: Wismut in Wismutlegierungen ohne Rücksicht auf den Bearbeitungszustand. Unter Wismutlegierung wird ein Material verstanden, in dem Wismut mit insgesamt mehr als 10 v. H. anderen Stoffen verschmolzen ist, in dem es dem Gewicht nach gegenüber jedem anderen in der Legierung verschmolzenen Stoff überwiegt.

Klasse 75: Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen, mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 v. H. des Gesamtgewichts, insbesondere Wismutpräparate — Drogen.

§ 2.

Meldepflicht.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Auskunft sind verpflichtet:

1. Personen, die Gegenstände der im § 1 bezeichneten Art im Gewahrsam haben;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer;
3. öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 4.

Meldebefimmungen.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände sind nach dem Stande vom Beginn des 2. Juli 1918 (Stichtag) bis zum 12. Juli 1918 zu melden an das

Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung des königlich Preuss. Kriegsministeriums,

Berlin W. 66,

Wilhelmstr. 94-96.

Die Meldungen sind getrennt nach den Klassen des § 1 zu erstatten. Für Klasse 75 ist jede Art von Wismutsalzen oder sonstigen Wismutverbindungen unter Anwendung der handelsüblichen Bezeichnung besonders zu melden.

Mengen, die am Stichtage unterwegs sind, sind nach Ein-

gang vom Empfänger binnen einer Frist von 10 Tagen zu melden.

Neben dem Gesamtgewicht in Kg. ist bei jedem Posten der Meldung der Wismutgehalt in Kg. anzugeben.

In der Unterschrift der Meldung hat der Meldepflichtige außer Namen (Firma) und genauer Adresse die Art seines Geschäftsbetriebes genau zu bezeichnen.

Sowohl die Meldungen als die Briefumschläge sind mit dem deutlichen Vermerk „Betrifft Bestandsmeldung von Wismut“ zu versehen. Es ist unzulässig, andere Angelegenheiten (Anfragen und dergleichen) zusammen mit der Meldung zu behandeln. Die Meldungen sind ordnungsmäßig zu frankieren.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldepflichtigen bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 5.

Ausnahmen.

Ausgenommen von der Meldepflicht auf Grund dieser Bekanntmachung sind solche Bestände im Besitz eines Gewerksamhalters, die am Stichtage (§ 4) nicht mehr betragen als

- 1 Kg. in Klasse 73,
- 5 Kg. in Klasse 74,
- 5 Kg. in Klasse 75.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das

Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung)
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums,
Berlin W. 66,
Wilhelmstr. 94-96,

zu richten. Sie müssen in gleicher Weise wie die Meldungen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandsmeldung von Wismut“.

§ 7.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 2. Juli 1918 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 2. Juli 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 2. Juli 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch,

Generalleutnant.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder Geschäftsabbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Falle als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, . . . wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

**Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!
Landwirte, helft dem Heere!**

Der Weltkrieg.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Oise und südlich der Aisne hielt taasüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Oise und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte.

Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durca und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 36., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jakob schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: **Budenborff.**

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsintensität lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhaftere Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre Aigle griff der Franzose gegen Mittag nach heftiger Feuernvorbereitung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 32. Luftsieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsschlachten — 21. 3. 18 — bisher über unsere Sammelstellen eingebrachten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenstellen zurückgeführten Verwundeten) 191 454.

Davon haben die Engländer 94 939 Gefangene, darunter 4 Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 89 099 Gefangene, darunter 2 Generale und etwa 3100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die Deutesammelstellen zurückgeführt

Der Erste Generalquartiermeister: **Budenborff.**

Der Reichskanzler ins Hauptquartier abgereist.

Berlin, 1. Juli. Reichskanzler Graf v. Hertling ist gestern Abend ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befinden sich der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Radowicz, der Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler Oberst v. Winterfeld und der Sohn des Kanzlers Ratmeister Graf Hertling. Der Aufenthalt des Kanzlers im Hauptquartier dürfte etwa eine Woche dauern. Als Zweck des Besuchs werden allgemein politische Besprechungen, insbesondere die kommenden Bündnisverhandlungen mit Wien angeeignet.

Erbitterte Kämpfe auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Wien, 30. Juni. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Stellungen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lagen gestern seit 3 Uhr früh unter dem schwersten feindlichen Artilleriefeuer. Um einige Stunden später harte Angriffe gegen den Col del Rosso und den Monte di Bal Bella folgten. Während die gegen den Col del Rosso gerichteten Anstürme von Haus aus erfolglos blieben, vermochten auf dem Monte di Bal Bella die Italiener nach erbittertem Nahkampf in unsere ersten Linien einzubrechen, doch wurde er durch Bataillone des ungar. Inf.-Reg. Nr. 131 und des Warasdiner Regts. Nr. 16 im Gegenstoß wieder hinaufgeworfen. Weitere Angriffsversuche, sowie Teilvorstöße gegen den Sifencol und bei Astago erstickten in unserem Geschützfeuer.

Eingreifen der Entente in Rußland.

Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Wien: Der Moskauer „Rascha Slowo“ schreibt, die Entente habe sich entschlossen, in Rußland einzugreifen, weil dieses die deutsche Forderung auf Auslieferung der Schwarz-Meerflotte angenommen habe. Ein Auftreten der Entente in Sibirien, an der Wurmanküste und bei Archangel sei zu gewärtigen. Die Sowjetregierung werde in diesem Falle Deutschland um Hilfe bitten.

London, 30. Juni. (WTS. K. Stambul) Kater meldet aus Chardin: Die österreichisch-deutschen Kriegsgefangenen besetzten Irkutsk. Die Tscheko-Slowaken zogen sich in der Richtung auf Erastowjarsk zurück.

Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 30. Juni. (WTS.) Katermeldung. Einige feindliche Flugzeuge flogen am Abend des 28. Juni in der Richtung auf den Pariser Bezirk, wurden aber von der Abwehr heftig beschossen. Einige Bomben wurden abgeworfen, keine Verluste werden gemeldet.

Eine weitere Pariser Meldung sagt: Während des Flugzeugangriffs in der vergangenen Nacht wurden 11 Personen getötet und 14 verwundet.

Mitglieder der Zarenfamilie in England eingetroffen.

Das „Berl. Tagel.“ meldet aus Kopenhagen: Wie berichtet wird, sind Mitglieder der Zarenfamilie in England angekommen. Sie befanden sich an Bord eines englischen Schiffes.

Moskau, 28. Juni. (WTS.) Ein vom Vorsitzenden des Exekutivkomitees unterschriebenes Telegramm aus Jekaterinenburg bezeichnet das Gerücht von der Ermordung des früheren Zaren als eine Propagandastücker.

Die amerikanische Hilfe.

Im Gegensatz zu den amerikanischen Reklammeldungen über die Zahl der in Frankreich gelandeten amerikanischen Truppen meint der Militärkritiker des „Berliner Bund“, man werde mit etwa 500 000 amerikanischen Soldaten rechnen können, von denen vielleicht die Hälfte selbstdienstfähig sei.

Wermischtes.

Das „spanische Fieber“. Die vielbesprochene geheimnisvolle Krankheit in Spanien, die so großes Aufsehen erregte, scheint tatsächlich auch in Deutschland Einzug gehalten zu haben. In Mainz und Wiesbaden, sowie in anderen Städten — soeben trifft auch aus Nürnberg eine derartige Meldung ein — ist eine Anzahl Personen unter Mattigkeit, Gliederschmerzen und Fieberscheinungen erkrankt. Es handelt sich allem Anschein nach um Influenza, wie sie im Winter 1889/90 über ganz Europa zog. Es ist keinerlei Grund zu Besorgnissen vorhanden, da die Krankheit bisher durchaus regelmäßig verläuft und in den meisten Fällen in vier Tagen zu Ende ist. — In Paris sind bereits zahlreiche Fälle vorgekommen und soeben kommt aus London die Meldung, daß die ganze britische Hauptstadt von der bösen Grippe befallen sei. Die Londoner Apotheken werden gestärmt. Die Hospitäler sind mit Kranken überfüllt, und selbst die Ärzte bleiben nicht verschont. Ganz London flucht über diese boshafte Ansteckung, die das tätige Leben unterbricht, und die englische Hauptstadt in eine einzige Krankenküche verwandelt.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Voraussichtliche Witterung für 2. Juli.

Heiter, Tageswärme weiter steigend, höchstens vereinzelt örtliche Gewitterbildungen.

Gewerbe-Berein.

Samstag, den 6. Juli d. Js., abends 8¹/₂ Uhr, im „Reichenhof“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Bereinsangelegenheiten.

1132

Am zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie ein einziges schmerzhaftes Ausschlagen ging es durch die harten Arbeiter, die ja täglich dem Tode mutig ins Auge sehen, aber angesichts des Geschickes des bei ihnen allen beliebten Kameraden ihrem Schmerze Ausdruck gaben, so daß Schwarz am Weiterreden behindert wurde und um Ruhe bitten mußte. Doch erst nach einiger Zeit trat solche ein, so daß der Obersteiger seine Rede beenden konnte.

„Er ist nicht wieder zutage gefahren,“ fuhr er fort. „Aber das wäre ein trauriger Kamerad, der einen anderen in der Not elend im Stiche ließe. Deshalb will ich nochmals versuchen, in den Schacht zu fahren. Aber allein kann ich da unten nichts ausrichten. Ich gebrauche Hilfe. Wer will mich begleiten?! Doch das sage ich euch allen, Kameraden, es geht um Leben und Tod. Wer sich an der Rettungsaktion beteiligen will, möge mit dem Leben abschließen und seine Seele in Gottes gnädige Vaterhand empfehlen. Nur wenn Gottes Gnade uns begleitet und behütet, können wir das Wagnis unternehmen. Aber besinnt euch nicht lange, Kameraden, wir müssen schnell handeln!“ Schnell trat er vom Fenster zurück, um sich mit einem Glase Wein zu erfrischen.

Entsetzt hatten sich die Bergleute angesehen, zaudernd lösten sich Gruppen von dem Hausen ab, dann trat ein jüngerer Bergmann vor, schüttelte den ihn Umstehenden die Hände und eilte schnellen Schrittes in das Verwaltergebäude. Er war einer der ersten gewesen, der die Ausfahrt angetreten hatte, fünf andere folgten seinem Beispiele.

Nach kurzer Zeit traten alle in der Rettungsausrüstung, an der Spitze Schwarz und der zweite Steiger, den Gang zur Fahrt in die Tiefe an. Einen Blick nach oben sandten die ersten Männer noch, ein kurzes Stoßgebet, dann nahm die Fördersehle sie auf. Dicke Wolken brennlichen Rauches quollen aus dem Schlande nach oben.

Wie entgeistert klang das „Glückauf!“ der in dumpfen Drude befangenen Zurückbleibenden den rasch in dem Höllenschlund verschwindenden nach.

Vor der Einfahrt hatte Schwarz angeordnet, daß die Wetterführung mit voller Kraft arbeiten solle und alle Maßnahmen getroffen würden, nach seiner Rückkehr den Brandherd abzdämmen.

Mit Hochdruck arbeitete deshalb die Wetterführung, um die Rauchmassen abzuziehen. Doch der Hauptstollen erwies sich jetzt so verqualmt und so heiß, daß die kleine Rettungs-expedition, nachdem sie eine Strecke in ihm, so rasch sie konnte, weitergeilte, in einen Nebstollen eindringen mußte, um überhaupt weitergelangen zu können. Auch das Gewirr der Nebstollen war voller Rauch und giftiger Gase, immerhin aber machte sich die Hitze hier nicht so fühlbar wie auf der Hauptstrecke. Aber je mehr sich die Braven dem Brandherde näherten, um so unerträglicher wurde ihre Lage.

Nur einige hundert Meter konnte die wadere Schar von dem Verbindungstollen entfernt sein, in dem Röder bei Ausbruch der Explosion gearbeitet hatte, als eine dunkle Wand zu Brüche gegangener Kohlen- und Steintrümmer jedes weitere Vordringen hemmte. Nun wurde den Rettern klar, warum Röder, obgleich er in einem Seitenstollen arbeitete, sich nicht in Sicherheit bringen konnte. Der Weg zur Flucht war ihm durch den Zusammenbruch des Stollens abgeschlossen. Gleichzeitig aber mußte diese Wand, die in den brauenden Rauch- und Gasmassen der Rettungsmannschaft ein gebieterisches Halt! entgegensetzte, die giftigen Gase abhalten, zu dem Unglücklichen zu dringen, so daß er, wenn er nicht durch die Trümmer erschlagen, vorläufig in Sicherheit war.

Zunächst galt es, sich zu überzeugen, ob Röder noch unter den Lebenden weilte. Mit Bergmannschlägeln wurde deshalb wiederholt heftig gegen die Trümmerwand gepöcht, um dem Eingeschlossenen anzudeuten, daß er nicht verzweifeln solle. Mit angehaltenem Atem lauschten darauf alle gespannt, ob Antwort erfolge, aber nichts rührte sich jenseit der Wand, obgleich das Signalisieren mehrmals wiederholt wurde.

Es war nun wohl kein Zweifel mehr möglich, daß der Vermisste, wenn er nicht den Weg nach der benachbarten Grube angetreten, von den Trümmern erschlagen war.

Da ihm Rettung vorläufig nicht gebracht werden konnte, versuchte Schwarz nun, nach dem Hauptstollen zu gelangen. Dieses Unterfangen aber mußte er bald aufgeben, denn wahre Blutwellen ergossen sich von dort aus in die Seiten- und Nebstollen. Ein weiteres Vordringen von dieser Seite aus in gerader Richtung hätte den sicheren Untergang aller gebracht. Auch eine Strecke weiter nach der Ausfahrt zu konnte man sich dem Hauptstollen noch nicht nähern, das Feuer entwiderte eine zu große Hitze.

Auf den ersten Blick erkannte Schwarz, daß der Brand durch Abdämmungen kaum zu dämpfen sein würde. Jedenfalls aber mußte ein solcher Versuch unverzüglich unternommen werden.

Als Schwarz mit seinen Begleitern wieder an der Fördersehle anlangte, war die erste Rettungsmannschaft aus dem

venacharten Glüdaufschachte bereits eingefahren. Trotzdem der Obersteiger und seine Leute sehr erschöpft waren, drang er mit ihnen und den Neueingetroffenen doch noch eine Strecke in dem Hauptstollen vor, soweit es die Bluthige zuließ.

An einer Bohrlentür, die bereits zu schwülen begann, ließ er aus Steintrümmern eine starke Mauer erbauen, die mit Zement gedichtet wurde.

Das war eine Arbeit, die Stunden in Anspruch nahm und nur durch fortwährende Abwechslung der daran Arbeitenden ausgeführt werden konnte, denn trotz Rauchmasken und Sauerstoffeinatmung konnte niemand in diesem Hengentessel lange verweilen. Zu gleicher Zeit hatte Schwarz das Vermauern des Hauptstollens von den Nebestollen aus angeordnet. Der Obersteiger aber mußte, nachdem er die geeigneten Stellen hierzu angegeben hatte, mit seinen Leuten zutage fahren. Die Wackeren hatten fast Uebermenschliches geleistet und waren am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.

Ganz erschöpft langten sie oben an und mußten von dem Fördergestell getragen werden, doch erholten sie sich unter der ärztlichen Behandlung bald so weit, daß jede direkte Lebensgefahr von ihnen abgewendet erschien.

Bohmanns Pläne.

In der allergemüthlichsten Stimmung sah Direktor Bohmann am nächsten Morgen mit seiner Frau und Tochter am Kaffeetische. Während des gestrigen Sonntags war er in der nahen Großstadt mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats zusammengetroffen, der ihm seine höchste Zufriedenheit mit der kaufmännischen Leitung des Unternehmens ausgesprochen hatte. Die Aktien der Gesellschaft waren im stetigen Steigen begriffen. Da hatte Bohmann auch des Obersteigers Schwarz und dessen Quengeleien Erwähnung getan, sowie, daß man sich seiner nicht entäußern könne, da der Kontrakt dem im Wege sei.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, ein mehrfacher Millionär, aber hatte auch hier Rat gewußt. Man sollte den Querulanten einfach beurlauben, unter dem Vorwande, daß seine Nerven zerrüttet seien.

„Mein lieber Direktor,“ meinte er wohlwollend, „einem so intelligenten Kopfe wie dem Ihrigen, wird es ja nicht schwer fallen, nach irgendeinem Einvernehmen mit Ihrem technischen Beiräte dem letzteren den guten Rat zu erteilen, zur Kräftigung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub zu nehmen. Sie erklären ihm, daß es Ihnen erscheine, als ob seine Nerven nicht mehr ganz taktfest seien. Die Gesellschaft aber könne auf einem so verantwortungsreichen Posten nur kerngesunde Leute sehen. Damit werden wir den Querkopf, der durchaus so horrende Summen unnützerweise in das Werk bauen will, los. Ich bin gewiß dafür, daß alles Nötwendige zur Sicherheit des Betriebes getan wird, aber Luxusbauten wollen wir uns doch ersparen. Gehet nun Schwarz auf Ihren Vorschlag ein, sind wir am Ziele, denn für später werden sich schon Gründe finden, dem Obersteiger immer wieder sein zerrüttetes Nervensystem bei allen Meinungsverschiedenheiten vorzuwerfen, daß er selbst um Enthebung von seinem Amte bitten wird. Gehet er nicht auf Ihren Vorschlag ein, dann geben Sie ihm einfach zwangsweise Urlaub, denn Sie sind ja sein Vorgesetzter.“

(Fortsetzung folgt.)

5 Stück Gras- und Getreidemähmaschinen

sich zum Verkauf bei

1069

Adolf Vogt,
Mittelbach.

Verloren

Ein schwarzleibener Beutel mit hochgestickten Klumpen am Konzipitopf liegengeblieben. Inhalt Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition 1134

Adolfstraße Nr. 30

Hinterhaus mit Zubehör an eine oder zwei Personen zu vermieten, evtl. auch möbliert. Näheres bei 1133 Frau Marx, Frankfurt a. M., Böttcherstr. 1.

Fuhrgeschirre

und Pügel zu verkaufen.

1123 Rög. Expedition.

Leichter, einspanner, wenig gebrauchter

Jagdwagen

zu verkaufen.

1116 Leo Bester,
Bodenhausen.

Frau od. Mädchen

für Hausarbeit mehrere Stunden gesucht.

1088 Quisfana.

O Vaterland, du verlangst gar viel von uns.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn und Bruder

Georg Jakobs

Nichtkanonier in einem Res. Feld.-Art.-Reg.
Inhaber des E. A. 2. Klasse

am 18. d. Mts. im jugendlichen Alter von erst 19 Jahren nach kaum zweimonatlicher treuer Pflichterfüllung insolge Granatschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er folgte seinem am 20. Sept. 1914 gefallenen Bruder und seiner am 24. Nov. 1917 verstorbenen Schwester in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Jakobs, Kreiswiesenmeister.

Meidenstadt, Espeler, Westf. Kriegsschauplatz, den 30. Juni 1918. 1130

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben unvergesslichen Mutter allseitig erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Delan Fremdt für die trostreichen Worte am Grabe, allen denen, welche ihr das letzte Geleit gegeben, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen nur auf diesem Wege innigen Dank

Geschwister Böppler.

Langenschwalbach, den 1. Juli 1918. 1131

Freibank.

Dienstag den 2. d. Mts., nachm. 6 Uhr wird im Schlachthof minderwertiges Kuhfleisch das Pfund zu 1 M. verkauft.

Langenschwalbach, den 1. Juli 1918.

1135

Die Polizeiverwaltung.

Fleischausgabe für Badegäste.

Die An- und Abmeldung der Badegäste hat unter Vorlage der Fleischkarten bei dem Einwohner-Meldeamt hier, vormittags von 8 bis 12 Uhr zu erfolgen.

Es berechtigen zum Einkauf nur die Fleischkarten, welche daselbst abgehempelt sind.

Der Name des Inhabers ist in die Fleischkarte einzutragen.

Die An- und Abmeldung hat pünktlich zu erfolgen, damit die Fleischverteilung genau geregelt werden kann.

Zucker-Amlauschkarten sind ebenfalls bei der vorgenannten Stelle zur Abkempfung vorzulegen.

Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift müßten die Haushaltungen jeden Dienstag die Zahl der anwesenden Gäste auf dem Lebensmittelamt einzeln nachweisen.

Langenschwalbach, den 5. Juni 1918.

982

Die städt. Lebensmittelkommission.